

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Dramatische Dichtungen

Deinhardstein, Johann Ludwig

Wien, 1816

Mädchenlist. Ein Lustspiel in einem Act und in Alexandrinern

[urn:nbn:de:bsz:31-40271](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-40271)

M ä d c h e n l i s t.

Ein Lustspiel in einem Act und in
Alexandrinern.

Zuerst dargestellt im F. F. Hofburg-Theater
am 10. Februar 1816.

Personen.

Der Oheim,

Der Keffe.

Susanne.

~~~~~  
Zimmer mit Mittel- und Seitenthüren. — Nacht.  
Es schlägt 3 Uhr. — Die Mittelthüre geht auf.)

E r s t e S c e n e.

Der Nefte

(in der Maske eines Geistes tritt ein, sieht sich um,  
und legt die Larve weg.)

So wär' ich denn herein, wär' es doch schon  
vollendet,

Und hätte froh für mich nur dieser Tag geendet!  
Ist es nicht ärgerlich, daß eines Vaters Willen,  
Der ohnehin für mich so sauer zu erfüllen,  
Ein harter Oheim noch nach seinen Launen dreht,  
Und meinem künft'gen Glück so hart im Wege  
steht!

Soll ich denn jede Lust, der Liebe Glück  
verschmerzen,

Den schweren Kampf besteh'n mit meinem jungen  
Herzen?

Um einem alten Ohm die Casse mehr zu fällen,  
Und seinen Fieberdurst nach meinem Geld zu  
stillen.

Der Vater sprach: »Mein Sohn, du bleibst ein  
Junggeselle

So lang der Oheim will« — das ist schon mehr  
als Hölle;

Doch sprach er weiter noch: »Der Oheim wählt  
die Frau —«

Sehr väterlich, fürwahr, mir aber zu genau;  
In einem solchen Fall da pflegt man selbst zu  
wählen,

Doch, hoff' ich, soll mein Plan auch nicht den  
Zweck verfehlen;

Der Oheim will mein Geld, er ist auch gar zu  
fein,

Doch hütthen mag er sich, ich will noch feiner sehn.  
Ich komme nun als Geist Erlaubniß zu erzwingen;  
Er ist ein Hasensfuß, es soll mir wohl gelingen. —

Doch frisch ans Werk; es ist nicht Zeit daß ich  
mich ziere,

Es naht der Morgen schon, da ist des Oheims  
Thüre.

Es sey! — ich poche an. —

(pocht an die Seitenthüre links.)

Heraus! Heraus! erwache!

(sieht durch das Schlüsselloch ins Zimmer.)  
 Er kriecht schon aus dem Bett' — Hilf Gott, daß  
 ich nicht lache!

### Z w e y t e S c e n e.

Neffe. Oheim.

Oheim (im Zimmer.)  
 Was für ein Lärmen hier?

Neffe  
 (mit verstellter Stimme.)

Mach' auf, du wirst es seh'n!

Oheim (im Zimmer.)  
 Mein Gott! wer ist es denn, was ist so früh  
 gescheh'n?

Wer ist's?

Neffe.

Ich bin's.

Oheim (im Zimmer.)

Ja wer?

Neffe.

Mach' auf, das wird sich zeigen.

Oheim (im Zimmer.)

Sagt euren Nahmen mir.

Ⓔ

N e f f e.

Den muß ich dir verschweigen.  
Komm', und sieh selber zu, so brauchst du nicht  
zu fragen.

O h e i m (im Zimmer.)

Sagt euren Nahmen erst.

N e f f e (für sich.)

Verdammt! Was soll ich sagen?

O h e i m (im Zimmer.)

Was bringt Ihr mir so früh?

N e f f e.

Die Neugier sollst du büßen,  
Daß heut' dein Nefse starb, so magst du es denn  
wissen.

O h e i m (im Zimmer, schnell.)

Ich komme gleich, mein Freund.

N e f f e (für sich.)

So? Nun, nur Zeit gelassen,  
Wir wollen, will es Gott, so frühe nicht  
erblaffen.

Das muß man doch gesteh'n, er bleibt sich stets  
beständig.

Raum hört er ich sey todt, da wird er gleich  
lebendig.

(Man hört aufschließen.)

Doch stille jetzt, er kommt; — rasch in die Postur,  
Den Todten geb' ich jetzt mit Leben und Natur.

(Er hüllt sich ins Tuch, nimmt die Larve vor,  
und tritt einige Schritte zurück.)

Der Dheim

(Kommt mit Licht und einem Pistol aus seinem  
Zimmer. — Wie er den Geist sieht, hebt er,  
und seiner Hand entfällt das Pistol, das im  
Fallen losbrennt.)

Neffe

(erschrickt über den Knall und springt zurück.)

Dheim

(geht mit dem Licht auf ihn los.)

Wer sind Sie? — Nun?

Neffe (sehr verwirrt.)

Ich bin —

Dheim.

Was machen Sie jetzt da?

Neffe.

Ich wollte —

Dheim.

Wer Sie sind?

Neffe (unwillig.)

Ein Geist, das seh'n Sie ja.

Dheim.

Ein Geist? So, so, — ein Geist, ich sollte doch  
wohl meinen,



Es gäbe keinen Geist mit zwey gesunden Beinen.

(er befühlt ihn.)

Ey, laß doch einmahl seh'n, das ist doch wohl nicht  
gar

Der saubere Patron von Neffen? — ja fürwahr!

N e f f e

(wirft das Tuch weg.)

Ich bin's.

O h e i m.

Nun warte nur, das sollst du Schurke büßen.

N e f f e.

Herr Oheim!

O h e i m.

Pack dich, ich will von dir nichts wissen.

N e f f e.

So hören Sie mich nur.

O h e i m.

Wozu die Mummerey?

N e f f e.

Ich liebe —

O h e i m.

Meinethalb.

N e f f e.

Zum Sterben.

O h e i m.

Ey! ey! ey!

Er ist doch darum nicht aus dieser Welt geschieden?  
Was kümmert mich sein Herz? Mich lasse er in  
Frieden.

Doch soll er künftig nie mir meine Ruhe stören,  
Und mag darum von mir den letzten Entschluß  
hören:

Was er auch denken mag, und lassen oder treiben,  
So wird er doch so lang noch unverehligt bleiben,  
Bis endlich mir, ja mir, versteht er, mir's gefällt,  
Und ich nach meinem Wunsch die Frau für ihn  
gewählt.

Neffe.

Das wollen wir doch seh'n.

Oheim.

Mit ihren beyden Augen.

Neffe.

So zu behandeln mich!

Oheim.

Ja Sie, weil Sie nichts taugen.

Neffe.

Nichts taugen? wollte Gott! doch das ist  
umgekehrt;

Gestehen Sie es nur, zu viel wohl bin ich  
werth.

Oheim.

Er?

Neffe.

Und mein bißchen Geld.

Oheim.

Das kümmert mich nicht sehr.

Er ist ein leichter Wicht.

Neffe.

Das Geld ist aber schwer.

Oheim.

Ey was versteh' ich da von seinen Redensarten.

Neffe.

Und ich bin's endlich müd' auf Ihre Huld zu warten.

Ich gehe zu Gericht.

Oheim (kalt.)

Das Recht hat Jedermann.

Neffe.

Sie sind! — ja, ja, Sie sind! —

Oheim.

Was bin ich?

Neffe (heftig.)

Ein Tyrann!

Oheim (kalt.)

Das ist wohl möglich.

Neffe.

Doch wird's Ihnen wenig frommen,  
Was es auch kosten mag, ich muß mein Recht  
bekommen.

Oheim.

Recht theuer ist das Recht!

Neffe.

Ich werde mich nicht grämen,  
Denn gibt man mir es nicht, werd' ich mirs selber —  
nehmen.

Oheim.

Schweig' er vom Nehmen still, das ist ein  
Teufelswort.

Neffe.

Ja nehmen.

Oheim.

Schweig' er still, damit treibt er mich fort.

Neffe.

Sie wollen also nicht, daß ich Susannen liebe?

Oheim.

Gott schütze ihn und mich, das sind verboehne  
Triebe.

Neffe.

Sie wollen also nicht?

Oheim.

Er hört, ich sage nein!

Neffe.

Ich habe es gehört, Sie sollen es bereu'n!

Oheim.

Laß' er den Ärger weg, und nehm' er diese Lehre:

Nich fängt er nimmermehr, mich nicht mit der  
Chimäre.

Doch geh' er jetzt nach Haus und mach' er mir die  
Freude,

Heraus zu kommen aus dem lust'gen, geist'gen,  
Kleide;

Der Morgen ist gar kühl, auch gibt es  
Straßenjungen.

Geh' er mit Gott, mein Freund, der Plan ist doch  
mißlungen.

N e f f e.

Wohlan! ich gehe; — ja, ja Dheim ich will geh'n.

Doch werden wir uns bald, recht bald wo anders  
seh'n;

Noch ist, dem Himmel Dank, mir nicht der Muth  
genommen,

Und Ihnen nicht zum Scherz will ich dann wieder  
kommen.

D h e i m.

Nur komm' er nicht als Geist, ich möchte sonst  
erschrecken.

N e f f e.

Das sollen Sie gewiß, ich will sie gräßlich wecken!

(ab.)

## Dritte Scene.

Oheim.

Nur zu, mein Freund, nur zu, du handle nach  
Gefallen,

Nicht ärgern will ich mich, ich lache zu dem Allen.  
Wenn einen Monath du zu Tod' dich schier  
gespröchen,

Komm' ich zur rechten Zeit mit Gelde angestochen,  
Und dann wird' es sich wohl, mein' ich, am besten  
zeigen,

Auf welche Seite sich Frau Themis Schaalen  
neigen.

Es war mir Müß' genug, den Vater zu gewinnen  
Daß er das Testament schrieb bey gesunden Sinnen,  
Wir wollen, was wir uns so sauer werden ließen,  
Nun auch in guter Ruh', und ohne Gram genießen.  
Nein, das ist nichts, nein, nein, es ist doch  
nimmer gut,

Wenn so ein Taufewind das edle Geld verthut.  
Viel schöner ist's, wenn ein solider Mann es spart,  
Für Alter, schwere Zeit es weise aufbewahrt. —  
Es ist so meine Lust, das liebe, liebe Geld,  
Es labt sich jeder Sinn, wenn man es so durchzählt;

\*

Was ist Harmonica dem Klange von Dukätchen?  
Kein Sammt greift sich so weich, kein Arm vom  
schönsten Mädchen,

Die Sonn' ist Finsterniß, sieht man die Füchse  
blinken,

Wer den Geruch gewöhnt, dem wird die Rose  
stinken!

Und lach' darüber auch der Schlemmer ruchslos Paß,  
Ich hab' es schon versucht, das Geld hat auch  
Geschmack!

Und alles dieses Glück, des Lebens reinste Freuden,  
Die sollt' ich wegen ihm mit einem Mahle meiden?  
Nichts da! mein Freund ich will vor ihm mich  
sicher stellen,

Der pressen mich gewollt, den will ich wieder pressen.  
Wald fröh! —

(bläht schnell das Licht aus.)

So will ich denn des Nachtleids mich begeben,  
Und darauf sinnen jetzt mit eifrigem Bestreben,  
Durch einen klugen Streich, vor diesem jungen  
Laffen.

Für jetzt und künftighin mir Ruhe zu verschaffen.  
Fort ist der Geist! —

(er geht zum Fenster.)

Er floh wohl vor den Sonnenstrahlen;

(macht das Fenster auf.)

Die Sonne lieb' ich sehr, und müßt' ich sie bezahlen!  
Da kommt der Tag herauf an dem mein Neffe  
starb! —

Wie schön ist die Natur! Ach! ganz dukatenfarb!  
(ab ins Nebenzimmer.)

### B i e r t e S c e n e .

N e f f e

(Kommt zur Mittelthüre herein, und sieht sich um.)

Das Schlachtfeld ist geräumt, der Feind zog sich  
zurück,

Wir rücken wieder an, und geh'n ihm auf's Genick  
Ich habe ihn gereizt, verdammtes heißes Blut!  
Ich war ein wenig grob, wie mach' ich's wieder gut?  
Kein Wunder, daß er mich hat als Gespenst  
verhöhnt,

Der Spiegel hat ihn schon zu sehr an sie gewöhnt.  
Furcht also nicht, nicht Drohung, auch nicht List,  
Was ist's denn also wohl, was mir noch übrig ist?  
Zu bitten! Ja, ich will, ich will's mit Bitten  
wagen,

Ich will wie Moses auf den harten Felsen schlagen,  
Vielleicht daß doch, wenn ich genug an ihm  
gehammert,

Sein zärtliches Gefühl das lange Flehen jammert.



Versuchen kann ich's ja, und wird mir's nicht  
 gelingen,  
 So lasse ich dann kühn die letzte Mine springen.  
 Nur der verdient den Lohn, der d'rum zu kämpfen  
 weiß,  
 So sey es denn gekämpft! Susanne ist der Preis!  
 Doch Gustav, bist du klug? es ist ein Joch, die  
 Ehe! —  
 Je nun, ich glaub' es nicht, bis ich's nicht selber  
 sehe.

F ü n f t e S c e n e.

Neffe. Oheim.

Neffe

(Klopft an die Seitenthür links.)

Oheim (im Zimmer.)

Wer ist's?

Neffe.

Belieben Sie nur einen Augenblick. —

Oheim (kommt heraus.)

Ist er's mein Freund? Ey, ey, schon vom Gericht  
 zurück?

Neffe.

Ich habe schwer gefehlt, und komme nun zu fleh'n.  
 Den großen Fehler mir nur dießmahl nachzuseh'n.

Oheim.

Befehlt? — wie so?

Neffe.

Nun die Beleidigung, die vorhin —

Oheim.

Beleidigung? Ja so! Das ist ihm schon verzieh'n.  
Beleidigt hat er mich, ich sag' ihm's unverhohlen,  
Geradezu wohl nicht, er hat mir nichts gestohlen,  
Und daß er sich erzürnt, das schadet ihm, nicht mir;  
D'rum lassen lieber wir den ganzen Streit hinfür.  
Laß' er mir meinen Sinn, ich lasse ihm den seinen,  
Wir leben ohne Zwang, und handeln wie wir  
meinen.

Neffe.

Sie sprechen, Oheim, mir gerade aus dem Herzen.  
So eines Mannes Gunst konnt' ich so leicht  
verschmerzen?

Oheim.

Ja, ja, da kennt er mich, ich laß' ihm seinen  
Willen,  
Wünscht' ich auch dieß und das, er wird's doch  
nicht erfüllen.

Neffe.

Sie wünschen? — was? — Ihr Wunsch, er sey  
mir zum Befehle;

Was? Oheim reden Sie, das kränkt mich in  
die Seele.

Was es auch immer sey, ich thu' es mit Vergnügen,  
Nur sey es mir vergönnt in Ihrem Arm zu liegen.

(er will ihn umarmen.)

Oheim

(macht sich los.)

Von Herzen gern, mein Sohn, nur steh' er etwas  
weiter,

Denn die Bewegung reißt zu heftig mir die  
Kleider;

Was er mir sagen will, das sag' er mir von  
weiten,

Die Kleider kosten viel in diesen theuern Zeiten!

Neffe.

Ach Oheim, geben Sie mir die ich haben muß,  
Ich kleide, wie ein Fürst Sie neu vom Kopf zum  
Fuß.

Oheim.

Das war ein kluges Wort! — nun ich bin nicht  
von Erz,

Was mich besonders freut, er hat ein gutes Herz.  
Der Augenblick ist da, er hat mich weich gemacht.  
So wiß' er denn, ich war lang' auf sein Glück  
bedacht.

Neffe.

O Herzens Onkelchen! wie lohn' ich ihr Bemüh'n?

Oheim.

Er kriegt ein Weib!

Neffe.

(will auf ihn zu.)

Mein Freund!

Oheim (ausweichend.)

Ich wählte schon für ihn.

Neffe

(tritt schnell zurück.)

Sie! wie versteh' ich das?

Oheim.

Er wird doch teutsch versteh'n?

Ich wähl' ihm eine Frau — er soll sie heut' noch  
seh'n.

Neffe.

Daß Gott bewahren soll!

Oheim.

Sie ist schon in der Nähe.

Neffe

(schaudernd.)

Ich fühl' es immer mehr, ob ich sie gleich nicht  
sehe.

Oheim.

Die Sympathie des Bluts' — er ist noch jung  
mein Freund.

Neffe.

Sie hat den Fehler wohl schon abgelegt, wie's  
scheint?

Oheim.

Nicht sehr, mein Sohn, nicht sehr.

Neffe.

So halb und halb denn doch?

Oheim.

Ist auch noch so ein Kind, kaum über fünfzig  
noch.

Neffe.

Das ist ein reifes Kind, und hat wohl viel  
erfahren!

Oheim.

Verstand, mein Freund, Verstand, der kommt erst  
mit den Jahren.

Neffe.

Da ist sie schrecklich klug!

Oheim.

Je nun sie hat Verstand.

Sie ist ein kluges Weib, und wundersam gewandt.

Neffe.

Und ihre Reize?

Oheim.-

Ey! — Er ist ja doch kein Mahler?

Sie ist ein Engel! — sie hat 100,000 Thaler.

N e f f e.

Ja, ich verkenne nicht des Reiches Allgewalt,  
Die Schöne aber ist zu jung mir und zu alt.

O h e i m.

Zu jung? das ist sie nicht, doch schmuck, und flirt  
und nett.

N e f f e.

Für's Brautbett doch zu alt, zu jung für's  
Todtenbett.

O h e i m.

Er ist ein Satanskind! Doch wenn er sie nur  
sieht,

Da ändert sich gewiß bald sein verstockt Gemüth.

N e f f e.

Ich werde sie nicht seh'n.

O h e i m.

So? nun das fällt mir schwer,  
Denn eher kommt er mir nicht vor die Augen her,  
Bevor er sie nicht sah. — Er kann sie frey dann  
wählen,

Doch sehen muß er sie. —

N e f f e.

Mein Gott, wie Sie mich quälen!  
Was nützt's wenn ich sie seh'; ich sag' es im  
Voraus,

Ich nehm' sie nicht — gewiß! — und damit ist es aus.

Oheim.

Das findet sich nachher, das bleibt ihm frey  
gestellt.

Doch sehen muß er erst, ob sie ihm nicht gefällt.  
Nun will er? — oder nicht? —

Neffe.

Nun denn, in Gottes Rahmen!

So bringen Sie's denn her das Bild im alten  
Rahmen.

Oheim.

Was alt? — kaum fünfzig noch, und treu dafür  
und fleißig;

Er will doch wohl nicht gar ein Jüngferlein von  
dreyßig?

(für sich.)

Ich hohle Madame Strauch. — Nun warte  
Teufelsjunge,

Die wäscht dir schon den Kopf mit ihrer fert'gen  
Zunge;

Sie läßt ihn sicherlich, bis sie ihn hat, nicht ruh'n;  
Dem jungen Blut ist's so nur um die Eh' zu  
thu'n.

(ab in's Seitenzimmer rechts.)

## S e c h s t e S c e n e.

N e f f e.

Er geht und hohlt sie her! — So muß ich sie denn  
seh'n; —

Ey wenn sie kommen kann, kann sie auch wieder  
geh'n.

Nur zu mein feiner Herr, die Können Sie schon  
bringen,

Ihr superfeiner Plan soll dießmahl doch mißlingen.

Mein Herz bleibt aus dem Spiel, da kann ich ruhig  
spielen; —

Doch halt! — nehm' ich sie nicht, was kann ich  
da erzielen?

Der Oheim schreyt und tobt — sie sucht mich zu  
gewinnen,

Geduld! da müssen wir auf andre Mittel sinnen. —

Ich will sie ne h m e n, ja! — das heißt ich will  
ihr's sagen,

Doch mahlen will ich ihr auch alle Ehstandesplagen,

Und dann noch obendrein all meinen Drog und  
List,

Daß sie den Eh'stand sieht, noch schwärzer als  
er ist. —



Da kommt das alte Kind! — Mir wird wahrhaftig  
bange,  
Als ob der Winter käm' mit einer Frühlingswange.

S i e b e n t e S c e n e.

Neffe, Oheim, Susanne.

(Letztere kommen aus dem Zimmer rechts, der  
Oheim führt Susannen an der Hand, die ihm  
langsam folgt. Sie ist in der Kleidung einer  
alten, bürgerlichen, Matrone, großen Hut und  
grüne Brillen, sonst nett gekleidet.)

O h e i m (zu Susannen.)

So kommen Sie doch nur, er ist nicht unerbittlich;  
So kommen Sie Madame! — Sie sind auch gar  
zu sittlich!

S u s a n n e.

Mein Gott, ich bin schon da.

O h e i m (leise.)

Jetzt fangen Sie nur an.

S u s a n n e.

Ist das Ihr Neffe?

O h e i m.

Ja.

S u s a n n e.

Das ist ein schmucker Mann!

D h e i m.

Jetzt reden Sie, Madame, jetzt ist der Augenblick.

S u s a n n e.

Ja wenn er mich nur will.

D h e i m.

Er träumt nur von dem Glück.

Doch bey der Summe bleib's? —

S u s a n n e.

So wie er sich nicht weigert.

N e f f e (für sich.)

Ich werde, wie mir's scheint, hier ordentlich  
versteigert.

D h e i m (zum Nessen.)

Da sieht er seine Braut.

N e f f e (leise.)

Die da, mit dem Gesicht?

D h e i m.

Von vorne muß er's seh'n — es ist so übel nicht.

(er führt ihm Susanne entgegen.)

Hier sieht er Madame Strauch. —

(zu ihr.)

Mein Nefte Gustav Gleich.

Jetzt wißt Ihr wer Ihr seyd, das and're steht  
bey euch.

N e f f e. S u s a n n e

(stehen sich einander stumm gegenüber.)

Oheim

(im Hintergrunde nach einer Pause.)

Nun — nun — was ist denn das? — Verstehst  
ihr nur zu schweigen?

Susanne (sieht sich um.)

Oheim.

Hm! hm! Verliebtes Volk, das braucht wohl  
keine Zeugen.

Neffe (seufzt.)

Oheim (zu Susannen.)

Nur Muth gefaßt Madame!

(zum Neffen.)

Nur Muth, sie hat Erbarmen,  
Geh' er nur frisch d'rauf los, die darf er keck  
umarmen;

Und wenn auch ihr Gesicht ihm eben nicht gefällt,  
Drück' er die Augen zu, und denk' er an ihr  
Geld.

(ab.)

### Achte Scene.

Neffe. Susanne.

Neffe

(wirft sich in einen Stuhl.)

Susanne

(küpft an der Schürze.

Neffe

(sie flüchtig betrachtend, nach einer Pause.)

Sie also sind die Strauch?

Susanne.

(mit verstellter Stimme.)

Zu dienen!

Neffe.

Wie man spricht,

Sind Sie geläuf'ger Zung', was reden Sie denn  
nicht?

Susanne.

Geläuf'ger Zung', wer sprach's? der Lästrer soll  
es büßen!

Neffe.

Erzürnen Sie sich nicht, der Mann muß Alles  
wissen.

Susanne.

Der Mann?

Neffe.

Der Gatte ja, so wissen Sie noch nichts?  
Wir werden ja vermählt, die halbe Stadt schon  
spricht's.

Susanne.

Und Sie?

Neffe.

Ich greife zu, und das mit beyden Händen.  
Doch haben Sie vielleicht noch Etwas einzuwenden?

Susanne.

Nicht das Geringste — nein — es ist mir eine Ehre.  
(für sich.)

Mein Gott, was höre ich? Wenn es ihm möglich  
wäre!

Neffe.

Was murmeln Sie denn da?

Susanne.

Ich hätte nicht gemeint,  
Daß ich sobald gefallen würd' —

Neffe.

Es scheint

Madame, Sie halten mich ein wenig gar zu blöde,  
Von dem Gefallen ist doch hier wohl nicht die  
Rede;

Sie sind zwar eben nicht von reizender Gestalt,  
Allein Sie haben Geld, und sind auch ziemlich alt.

Susanne.

Ist Geld das höchste Glück?

Neffe.

o still mit der Moral,

Geld, das ist Wirklichkeit; das And're leerer  
Schall.

Susanne.

Auch denke ich, will's Gott, noch manches Jahr  
zu leben.

Neffe.

Doch nicht so lang wie ich; das wird sich Alles  
geben.

Susanne (für sich.)

Was für ein Mensch ist das? —

(laut.)

Sie lieben mich denn doch?

Neffe.

Sie lieben? Gott bewahr, nun ja, das fehlte noch  
Ich liebte nie —

Susanne (schnell.)

Noch nie?

Neffe.

Die Liebe kenn' ich nicht.

Susanne.

Soll das wohl möglich seyn? — Ich hörte doch —  
man spricht —

Von einem Mädchen?

Neffe.

Ach, Susanne meinen Sie?

Ich hab' ihr's wohl gesagt, geliebt sie aber nie.

S u s a n n e (für sich.)

Nun warte, Bösewicht!

N e f f e.

Vielleicht ist's auch Babette,  
Rosettchen, Julie, Angelika, Minette,  
Vielleicht —

S u s a n n e (verwundert.)

Da haben Sie ein artiges Register.

N e f f e.

Ja, ja, beim Liebesgott, da bin ich Oberpriester.

S u s a n n e.

Das sagen Sie der Braut?

N e f f e.

Sie sind galante, mein Schäkchen,  
Und sorgen mir gewiß auch für ein Kammerkägchen.  
Den Schlag von Dienerschaft lieb' ich in jedem  
Haus,  
Die zwanzig, fünfzig Sie, das gleicht sich dann  
schon aus.

S u s a n n e (auffahrend.)

Mein Herr, Sie sind —

N e f f e.

Geduld, das soll uns nimmer trennen,  
Ich werd' auch ohne Sie noch eines finden können.

## Susanne.

Da haben Sie sich wohl die Ordnung schon erdacht,  
Ein Plänchen etwa, wie der Tag wird zugebracht?

## Nefte.

Versteht sich — hören Sie! — Um zwölf Uhr  
aus dem Bette;

Es sey, daß Tag's zuvor ich nichts geschlafen hätte,  
Da steh' ich gar nicht auf; — doch soll Sie's nicht  
genieren,

Denn das versteht sich wohl, daß wir getrennt  
logiren;

Ich oben, unten Sie, wo nicht auch umgekehrt,  
Es kommt nur darauf an, daß Keins das And're  
stört;

Um sechs Uhr speise ich, und wähle meine Gäste,  
Wie viel erfahren Sie im Voraus, meine Beste.  
Sie speisen in der Früh', — am Abend, — oder  
nicht,

Und sorgen nur dafür, daß mir's an nichts  
gebricht.

Im Sommer pflege ich die Bäder zu gebrauchen,  
Den Winter kürzt das Spiel, Theater,  
Tabackrauchen,

Sie sorgen unterdeß mit häuslichem Gemüth,  
Daß Alles, wie es soll, genau und gut geschieht.



Genau und gut, Madame, daß Sie mich auch  
 versteh'n,  
 Und wenn man's recht besieht, es kann gar wohl  
 gesch'eh'n,  
 Denn uns're Pflicht ist leicht, und ihre Regel  
 klein,  
 Ich gebe immer aus, Sie nehmen immer ein.  
 Ich lebe wie sich's schickt, und kümmerge mich nicht,  
 Sie sorgen für den Tisch, und thu'n so ihre Pflicht.  
 Nun sagen Sie, Madame, gib't's eine bess're  
 Welt?

S u s a n n e.

Doch wovon leben wir?

N e f f e.

Wovon? Von Ihrem Geld.

S u s a n n e.

Das ist recht klug gedacht, — recht klug, — und  
 auch recht schön,  
 Doch muß ich Ihnen nur geradezu gesteh'n,  
 Mir würden Sie damit nicht jeden Wunsch erfüllen.

N e f f e.

Mein Kind, Sie nehme ich ja bloß der Ruhe  
 willen.

Ich noch in früh'rer Zeit es eben nicht genau,  
 Des Lebens bin ich satt, jetzt nehm' ich eine Frau.

Susanne.

Da dachten Sie an mich?

Neffe.

Was sollt' ich so mich quälen,  
Bös Ding kommt früh' genug, ich ließ den Oheim  
wählen.

Doch, meine süße Braut, da fällt mir eben bey,  
Daß noch der Eh'vertrag nicht unterschrieben sey.  
Frisch an die Unterschrift, was hilft das lange  
Zaudern,

Zu kostbar ist die Zeit, als hier sie zu verplaudern.  
Beliebt es schöne Braut?

Susanne

(mit verhaltnehm Zorn.)

Mein Herr, es liegt am Tag,  
Nicht wahr, Sie scherzen nur?

Neffe.

Mit einem Eh'vertrag?

Sie unterschreiben doch?

Susanne (rasch.)

Ich? nein, das laß' ich bleiben.

Neffe (heftig.)

Warum, Madame, warum?

Susanne (erschrocken.)

Je nun, ich kann nicht schreiben.

N e f f e.

Mit einem Kreuz, Madame, ist dieß leicht  
auszugleichen,  
Für einen Eh'vertrag ist es das beste Zeichen.  
Nun —

S u s a n n e.

Nein, es ist nur Scherz.

N e f f e (für sich.)

Zwar schwer, allein ich muß.

(er geht auf sie zu.)

Madame, erlauben Sie mir den Bersich'runksuß.

S u s a n n e (weicht aus.)

Zurück, mein Herr, zurück!

N e f f e (verfolgt sie.)

Mein Kind, da hilft kein Sträuben.

S u s a n n e

(immer ausweichend.)

Ich werde schrey'n, wenn Sie mir nicht vom Leibe  
bleiben.

N e f f e.

Das kannst du, schöne Braut, allein es hilft dir nicht,  
Den Kuß bekommst du doch —

(er umarmt sie.)

S u s a n n e

(macht sich los, wirft Hut und Brille weg.)

Zurück, du Bösewicht!

Neffe

(taumelt zurück, und hält sich an der Stuhllehne —  
für sich.)

Das ist ein dummer Streich!

Susanne

(im Tone der höchsten Erbitterung.)

Jetzt ist mir Alles klar,  
Du treulosos Gemüth, dich kenn' ich ganz und  
gar.

Neffe.

Susanne!

Susanne.

Nicht ein Wort.

Neffe.

Wirst du mir nie vergeben?

Susanne.

Wir beyde sehen uns nie mehr in diesem Leben.  
(will ab.)

Neffe

(hält sie zurück.)

Susanne, höre mich — ich bitte dich, bleib'  
hier.

Susanne

(macht sich los, und geht.)

Nicht eine Sylbe mehr!

N e f f e

(sinkt wie todt in den Stuhl.)

So ist es aus mit mir!

S u s a n n e

(schnell umkehrend.)

Gott! — Gustav! — er ist todt! — Ich lieb' dich ja  
beständig.

N e f f e (steht ruhig auf.)

Du darfst nur bleiben, Kind, so bin ich gleich  
lebendig.

S u s a n n e.

Verräther, — wie? du wagst's, und treibst noch  
deinen Spott?

N e f f e

(sinkt wieder in den Stuhl.)

Wenn so du wieder sprichst, da bin ich wieder  
todt.

(er liegt mit geschlossenen Augen im Stuhl.)

S u s a n n e

(steht seitwärts und zupft an der Schürze.)

N e f f e

(schielt nach ihr.)

Mach' mich lebendig, Schatz, ich hab's um dich  
verdient.

S u s a n n e (spottend.)

Verdient um mich?

Neffe (steht auf.)

Verdient! und das gar sehr, mein Kind.

Susanne.

Nahmst aber doch die Strauch —

Neffe.

Doch wohl nicht gar zum Weibe?

Mein Plan war, daß ich ihr die Lust dazu vertreibe.

Der Liebe Märtyrkron' hab' ich mir heut' erworben,

Denn wisse nur — ich bin — heut schon für dich  
gestorben.

Susanne.

Du unterstehst dich —

(will gehen.)

Neffe.

Bleib', und lassen wir das Zieren,

Und handeln wir dafür, daß wir nicht Zeit  
verlieren. —

Ich störte schon als Geist des theuern Oheims  
Kuh'!

(zieht einen leinenen Lappen aus der Tasche.)

Da sieh die Kudara — was sagst du nun dazu?

Doch sage nun auch mir, wie hast du's angefangen,

Daß dir der Oheim Schlau, so blind in's Garn  
gegangen?

Susanne.

Mein kluger Herr, das ist so nach und nach gesch' n,

\*

Und wär'st du nicht ein Mann, du hättest's lang  
geseh'n.

Du kennst des Oheims Freund, den alten Christoph  
Thal,

Der war so eigentlich der Grund all' unsrer  
Qual,

Denn dieser predigte ihm ganz besonders ein:  
Dein Weib muß' schrecklich reich, und über  
fünfzig seyn,

Da dacht' ich mir denn so: — wenn du erst den  
gewonnen,

Der Oheim gäbe sich; — gedacht war's auch  
begonnen. —

Doch wie gewinnen? — Nun — ich gehe zu ihm  
hin,

Wir reden dieß und das, ich sag' ihm wer ich bin,  
Daß ich dich liebte, und ob er nicht helfen  
möchte,

Dem Oheim selbst zum Trost. — Er meint, wenn's  
Nuzen brächte;

Und als ich ihm darauf 10,000 Thaler bot,

Da rief er freudig aus: »dafür schlag' ich ihn  
todt!« —

Er sagt dem Oheim nun von einer Madame  
Strauch,

Die für den Neffen wär' —

N e f f e

(ihr die Hand küßend.)

Mein Gott sie ist es auch!

S u s a n n e.

Von ihrem Alter, Geld, und hundert andern  
Sachen,

Die dazu dienen, um den Oheim kurr' zu machen.

Der findet die Parthie unübertrefflich schön,

Und äußert Thal den Wunsch, er möchte gleich  
mich seh'n.

Ich komme zu ihm hin, so wie du siehst, verstellst,

Wir reden viel von dir, noch mehr von meinem  
Geld;

Und damit wußt' ich ihn denn auch so sehr zu  
blenden,

Daß er versprach bey dir sich selber zu verwenden,

Bedingnißweiß, daß er dein Geld für sich behalte,

Und ich ihm obendrein 10,000 Thaler zahlte.

Ich bin's zufrieden, er sagt wonnefrunken: Ja!

Wir geben uns die Hand, und so bin ich nun da.

N e f f e.

Und er bekommt das Geld?

S u s a n n e.

Nicht einen Sous davon.

N e f f e.

Doch ich bekomme dich?



S u s a n n e.

Zum unverdienten Lohn,  
Denn Madame Strauch —

N e f f e.

Je nun, wenn sie es mir erlaubt,  
Setzt liebe ich sie mehr, als ich zuvor geglaubt.  
Es ist ein seltsam Weib! erst muß' ich darauf  
sinnen,

Sie zu verlieren, — nun sie wieder zu gewinnen.

S u s a n n e.

Soll ich dir glauben?

N e f f e.

Thu's, es bringt dir kein Verderben,  
Der Freyer gibt's nicht viel, die für die Bräute  
sterben.

S u s a n n e.

Nun, nun, wir wollen seh'n —

N e f f e.

Du willst?

S u s a n n e.

Es ist schon gut —  
Doch jetzt, mein feiner Freund; sey hübsch auf  
deiner Huth;  
Gib mir die Kappe her, ich hör' den Oheim  
kommen.

N e f f e

(gibt ihr Hut und Brille.)

Der fühlt sich jede Last vom Herzen weggenommen,  
 Süßlächelnd wird er nah'n, mit freudigem Gemüth.  
 Doch weh' uns beyden, wenn er sich betrogen sieht!

S u s a n n e.

Nun, wie der Lärmen wird!

N e f f e.

Und was verliert er eben,  
 Er gibt doch nur sein Geld, ich muß die Freyheit  
 geben.

S u s a n n e (drohend.)

Ich ruf' Susannen her, sie ist gleich in der Nähe.

N e f f e.

Was man im Brautstand sagt, vergißt sich in  
 der Ehe.

N e u n t e S c e n e.

Vorige, Oheim.

(Der Oheim bleibt im Hintergrunde stehen.)

N e f f e (zu Susannen.)

So bleibt's dabey?

S u s a n n e.

Es bleibt.

Neffe.

Die 20,000 gleich.

Susanne.

Das And're nach dem Tod'.

Oheim (für sich.)

Sie macht ihn richtig weich!

Susanne.

Sie lieben mich dafür? —

Neffe.

Es bleibt, wie ich es sage.

Susanne.

So wären wir am Ziel.

Neffe.

Setz frisch zum Eh'vertrage

(Sie wollen zurück.)

Oheim

(tritt ihnen entgegen.)

So, Kinderchen, ist's recht, das ist's, was mir  
gefällt,

Die liebe Einigkeit erhält und mehrt die Welt.

Neffe (drohend.)

Sie haben uns behorcht!

Susanne.

Das ist nicht fein gerhan.

Oheim.

Behorcht? das sieht man euch ja an den Augen an.

N e f f e.

Sie Menschenkenner!

O h e i m.

Er, in seinen frühern Tagen,  
Da fühlte man denn auch sein Herzlein höher  
schlagen.

Und ist für Liebesgluth auch nun kein Platz  
mehr da,

So kenn' ich gar zu gut noch die Symptomata.

N e f f e.

Ja, Ihrem scharfen Blick, dem kann auch nichts  
entgeh'n,

So wissen Sie es denn — Sie haben recht geseh'n.

Ich liebe —

O h e i m.

Das ist recht — das ist es, was ich will.

N e f f e.

(auf Susannen zeigend.)

Ich liebe diese da!

S u s a n n e

(hält sich die Schürze vors Gesicht.)

So schweigen Sie doch still!

O h e i m.

Er, stellen Sie doch jetzt die Zierereyen ein,  
Der Himmel will's und ich! — Es muß doch  
einmahl seyn.

Susanne.

Wenn Sie's zufrieden sind?

Oheim.

Sie sind ein kindisch Wesen,  
Ich habe Sie ja selbst mit Mühe auserlesen,  
Das heißt, mit Mühe nicht, ich sah Sie nur  
zweymahl,  
Das zweytemahl allein, das erstemahl mit Thal.

Susanne

(heimlich zum Nessen.)

Den ich für mich gewann!

Oheim (zum Nessen.)

Mein kluger alter Freund,

Ihm dankt er seine Frau. —

Nesse.

Der hat mir's gut gemeint.

Oheim.

Ich sprach, Sie wissen es, mit Ihnen wenig  
Stunden,

Doch hat, ich weiß nicht was, mich gleich an Sie  
gebunden.

Sie haben mir so was in Ihrem ganzen Wesen,  
Drum hab' ich Sie auch gleich dem Nessen  
auserlesen.

Susanne.

Zu gütig sind Sie wohl. —

Oheim.

Ich bin ein ehrlich Blut. —

Neffe

(heimlich zum Oheim.)

Sie meinen? —

Oheim.

Er wird seh'n, ich mein' es mit ihm gut.

Neffe.

Ein Weib, Herr Oheim, ist nicht immer was sie  
scheint.

Oheim.

Ich habe sie gewählt, und hab es gut gemeint.

(zu Beyden.)

Nun, weil Ihr einig seyd, und eben uns nichts  
stört,

Dächt' ich, wir gingen jetzt an den Vertrag —  
denn hört:

Ich hab' ihn mitgebracht —

Neffe (ihn umarmend.)

Nein, das vergeß' ich nie.

Oheim.

Ich hab' es gleich gedacht, ich brächt ihn nicht zu  
früh'.

(er zieht den Vertrag aus der Tasche.)

Hier ist er —

N e f f e

(nimmt ihn schnell.)

Her damit — da gilt kein langes Weilen.

S u s a n n e

(indem sie ihm heimlich einen andern Ehevertrag gibt.)

Sehr wohl, mein feiner Herr, doch auch kein  
Übereilen.

D h e i m.

So lassen Sie ihn nur, er liebt Sie ungeheuer.

(heimlich zu ihr.)

Was sagen Sie zu dem? Nicht wahr, der hat  
noch Feuer?

S u s a n n e.

Das wollen wir erst seh'n, wer weiß wie viel  
ich wage!

N e f f e

(für sich auf der andern Seite.)

Susanne ist ein Gott! Fort, fort mit dem Vertrage  
(steckt des Oheims Vertrag in die Tasche.)Hier ist der rechte — (unterschreibt den, welchen ihm  
Susanne gab.) so!

S u s a n n e (zum Oheim.)

Doch dächt' ich im Vereine,  
Wir brächten, weil er schreibt, das And're gleich  
in's Keine.

Oheim.

Hab' schon daran gedacht.

(er nimmt ein Papier heraus, dann heimlich zu  
Susannen.) Die Hälfte zahlen Sie

Von seinem Geld ihm aus. Ich zahl' die and're; —  
wie? —

Susanne.

Ich Madame Strauch?

Oheim.

Ja Sie!

Susanne (unterschreibt.)

Oheim (lachend.)

Er, wider seinen Willen  
Muß kraft dem Eh'vertrag das Nähmliche erfüllen.

Susanne.

Wie schlau Sie sind! —

Oheim.

Ich bin stets sicher gern geblieben.

(er steckt das Papier zu sich. — Zum Nessen.)

Nun, Bräutigam, wie steht's? hat er schon  
unterschrieben?

Neffe.

Schon lange. —

(gibt Susannen die Feder.)

Schöne Braut!

Susanne (sieht ihn zögernd an.)



N e f f e (zum Oheim.)

Sie ziert sich.

O h e i m.

So wie alle.

Mein Freund, ein Ehevertrag ist eine Freyheitsfalle,  
Kein Wunder, daß es uns da meist an Muth  
gebricht,

Betrogen wird man oft, man weiß es selber nicht.

S u s a n n e (unterschreibt.)

N e f f e

(heimlich zum Oheim.)

Was war denn das zuvor? Mir war's, als ob  
sie schriebe.

O h e i m.

Das — das — war ein Beweis von meiner reinen  
Liebe;

Ein Separat-Vertrag, d'rinn mußte sie versprechen,  
Sie mußte es eidlich mir, die Treu ihm nicht  
zu brechen.

N e f f e (umarmt ihn schweigend.)

S u s a n n e

(zum Oheim, indem sie ihm die Feder gibt.)

Mein Herr!

O h e i m

(setzt sich, nimmt die Brillen heraus, um den Ver-  
trag zu durchlesen.)

S u s a n n e.

Sie zaudern?

O h e i m.

Ey, wir alten Knaben pflegen  
Erst Alles fein genau —

S u s a n n e (zu Nessen.)

Ah, das kommt ungelegen!

N e s s e

(nimmt dem Oheim schnell den Vertrag aus der  
Hand.)

Mein Gott, ich selbst vergaß — halt! vor der  
Unterschrift,

Ich muß doch selber seh'n, ob nichts daran gebriecht.

O h e i m

(nimmt eilig den Vertrag zurück.)

Laß' er die Vorsicht nur, was braucht er viel zu  
seh'n.

(unterschreibt schnell den Vertrag, während er ihn  
dem Nessen auf den Rücken legt.)

Da ist mein Name auch.

N e s s e (zu Susannen.)

Gottlob! jetzt ist's gescheh'n.

O h e i m.

So Kinder! dacht' ich's doch, ihr würdet einig  
werden,

Setzt nehmt einander hin, nun trennt euch nicht  
auf Erden.

N e f f e.

Wir hoffen es. —

O h e i m.

Mit Recht, ihr könnt euch ruhig lieben.

(auf den Vertrag zeigend, den der Nefse in Hän-  
den hält.)

Den löst euch keiner auf, geschrieben ist geschrieben!

N e f f e.

Versteht sich ohnehin, geschrieb'nes Wort das bleibt.

O h e i m.

Der ist ein Narr, der nicht weiß, was er  
unterschreibt.

N e f f e

(mit verhaltenem Lachen.)

Ein Narr!

O h e i m (eben so.)

Ein Narr! — Lebt klug, und könnt ihr,  
liebet euch,

Ihr seyd passabel jung, und auch passabel reich.

(zu Susannen.)

Adieu, mein Kind!

(nimmt sie am Arm.)

Ey, ey! was ist das für ein Arm?  
So rund, so weiß, so voll, der machte mir noch  
warm. —

Dies Füßchen! —

Neffe

(zieht ihn weg.)

Bitte sehr, das lassen Sie nur seyn,  
Du sollst nicht jagen, heißt's, auf eines Andern  
Nain.

Oheim.

Je nun, ich meinte nur, Sie hat verborg'ne  
Reize.

Neffe.

Doch nicht für Sie? —

Oheim.

Schon gut, mein junger Freund, ich geize  
Auch gar nicht sehr darnach, Gott sollte mich  
bewahren!

Sie kann ihm meinethalb den Himmel offenbaren.

(geht lachend nach seinem Zimmer.)

Neffe

(drückt ihm die Hand.)

Herr Oheim, meinen Dank!

Oheim.

Laß' er damit mich geh'n,  
Jetzt ist es schon vorbei, und ist auch gern  
gescheh'n.

Neffe

(indem er und Susanne den Oheim lachend bis  
zur Thüre begleiten.)

Sie wahrer Menschenfreund!

Oheim

(drohend, mit verhaltne'm Lachen.)

Verliebt'es, loses Paar!

(für sich.)

Jetzt thut, was euch beliebt; — ich hab' das  
Geld im Sack.

(ab.)

### Zehnte Scene.

Neffe. Susanne.

Susanne

(wirft Hut und Brille weg.)

Gottlob! der ist geprellt; — wie wird er aber toben,  
Wenn den Vertrag er liest, den wir ihm  
unterschoben?

N e f f e.

Doch ist er auch gestraft mit allen Höllequalen,  
Er gibt dich mir zur Frau, und muß mein Geld  
mir zahlen.

Mit dem, was du versprachst, mag er beliebig  
schalten.

S u s a n n e.

Was Madame Strauch versprach, braucht  
Suschen nicht zu halten.

Du weißt, ich mache mir sonst aus dem Geld  
nicht viel,

Doch hat er es verdient, dies arge Possenspiel.  
Auch ist's nur unser Geld.

N e f f e (lächelnd.)

Du bist erschrecklich schlau,  
Und listig und gewandt, fürwahr du taugst zur  
Frau.

S u s a n n e.

Dein geist'ger Plan mißlang, da kam und  
half ich dir,

Du undankbarer Mensch, ist das mein Lohn  
dafür?

Auch that ich's darum nur, weil ihr's stets so  
betrachtet,

Als hättet ihr allein Planmacherey gepachtet,

Ⓔ

Und wollt', wie And're nicht, nur mit der Eh'  
 zufrieden,  
 Mir auch den Plan dazu nach meinem Willen  
 schmieden.

Neffe

(ihr die Hand reichend.)

Nun, sey nur ruhig Kind, der Sieg bleibt stets  
 dem Weibe!

Ihr trägt den schönen Geist in einem schönen  
 Leibe;

Doch dafür tragen wir auch euer sanftes Joch,  
 Die Herrn heißt ihr zwar nicht, ihr seyd es aber  
 doch.

Wir denken zwar, wie klug sich Alles dreht und  
 wendet,

Doch, eh' wir es erdacht — da habt ihr's schon  
 vollendet.

Der Vorhang fällt.